

# **Das erste Männerhaus der Republik und nach fünf Jahre noch immer das einzige**

Grundlage unseres Erfolgs ist die Beachtung des traditionellen Männerbildes und die Reflexion der üblichen Beziehungen zwischen Männern.

Männer haben in frühester Kindheit gelernt ihren Gefühlen gegenüber skeptisch zu sein, teilweise sogar sie abzuspalten. Diese Aussage wird von vielen Autoren vertreten und ist inzwischen Allgemeingut in der Betrachtung von Männern. Selbst wenn sie so richtig wäre, bleibt zu fragen, wie geht es den Männern, bei denen die Sozialisation nicht „richtig“ oder nicht vollständig funktioniert. Eine weitere Frage ergäbe sich aus dem Wunsch, die Gefühle der Männer an das Tageslicht zu holen, wie kann es gelingen Abgespaltenes zu integrieren, Verdrängtes bewusst zu machen.

Ausgehend von der Hypothese, dass die Verringerung von Ängsten die Bereitschaft fördert, sich mit problematischen Gefühlen auseinanderzusetzen, wird den Männern von uns ein konkretes Angebot gemacht: Wir sind für Euch da! Egal wie die Vorgeschichte ist, wir haben es uns zum Ziel gemacht, Männern zu unterstützen. Diese grundlegenden Annahme als Person ist vielen Männern zunächst völlig fremd und wird von allen Bewohner als befriedigend und entlastend beschrieben. (Aus diesem Grund nennen wir uns auch nicht Männerhaus, weil diese nur für geschlagene Frauen geschaffen wurden!

Die Sozialisationsprozesse, die in der frühen Kindheit bei den kleinen Jungen dazu führen, dass die o.g. seelischen Einschränkungen eintreten, hinterlassen bei vielen Männern eine Haltung, unklare emotionale Beziehungen zu vermeiden. Lieber ein Gefühl zu wenig als eine unklare Abhängigkeit zu viel. Dieser Vorsicht trägt der Verein „Männer-Wohn-Hilfe e.V.“ dadurch Rechnung, dass im Vordergrund die Vermittlung der Wohnung steht. Die Abhängigkeit ist klar in einem Vertrag geregelt. Aufgaben und Erwartungen sind explizit besprochen und vereinbart. Auf dieser Basis dann können die Männer dann für sich die Nähe und die Unterstützung suchen, die sie für sich brauchen. Beziehung wird so nicht zur Voraussetzung für die positive Annahme, sondern sie ist Folge einer klaren Haltung der Männer des Vereins.

Die Idee Männer als emotional behinderte Menschen zu sehen, hat zur Folge, dass ihnen eine die Fähigkeit zur Wahrnehmung ihrer selbst abgesprochen wird. Andere definieren ihre Gefühlslage. Selbst wo die unbestrittene Zurichtung von Männern im Sinne von wenig spüren erfolgreich war, wäre es für eine Änderung zum Positiven notwendig, den noch vorhandenen Fähigkeiten zur Selbstwahrnehmung und Regulation mit Respekt und Förderung entgegen zu treten. Vielfach haben die Männer selbst schon verinnerlicht, dass andere ihre Gefühle definieren und erwarten dies schon von ihrer Umwelt. In Partnerschaftskonflikten funktioniert nun diese Fremdsteuerung nicht mehr. Die Zuschreibungen werden abgewehrt, was oft zu einer weiteren Verschärfung der Auseinandersetzungen führt.

Das Angebot der „Männer-Wohn-Hilfe e.V.“ geht davon aus, dass Männer sehr wohl in der Lage sind, ihre Gefühle wahrzunehmen und es auch tun. Unserer Erfahrung nach sind die Männer durchaus in der Lage sowohl ihre Teilverantwortung für die Schwierigkeiten in der Beziehung zu sehen als in der Lage ihr Leben zu gestalten. Das rein männliche Beziehungs- und Beratungsangebot wird von den Männern als entlastend von falschen Fremdzuschreibungen und Ausübung emotionaler Unterdrückung erlebt.

Gerade diese Anerkennung des Gegenübers trotz der aktuellen Lebensschwierigkeit als kompetent und achtenswert stellt die für die meisten Männer ihre Erfahrungen auch mit dem eigenen Geschlecht auf den Kopf. Die meisten Männer erwarten Konkurrenz und wenn nicht Konkurrenz, dann doch zumindest ein patriarchales Gefälle im Sinne von potenter Helfer zu Klient.

Vor dieser Betrachtung schützt uns auch die Organisationsform im Sinne eines Selbsthilfevereins. Auch wenn wir im engeren Sinne nicht die gleiche Betroffenheit haben wie unsere Bewohner, so sind wir doch alle betroffen über die Art und Weise, wie mit Männern in Krisen umgegangen wird. Und zwar von Männern und Frauen, von Einzelnen als auch von der Gesellschaft.

Einerseits lernen Jungen ihre (unangepassten) Gefühle vor den der mütterlichen Definitionsmacht zu verstecken und andererseits führt die gesellschaftlich kolportierte Idee, dass Männer kaum Gefühle haben, dazu, dass sie nicht darüber reden und weniger spüren, zu einer Ausschaltung der Wahrnehmung von gegenteiligen Erfahrungen. Dies ist die doppelte negative Voreinstellung gegenüber emotionaler Kompetenz von Männern.

Dieser doppelte negative Bias prägt auch helfenden Institutionen. Viele dieser VertreterInnen sind schon stolz darauf, dass sie sich gegebenenfalls von Männer davon überzeugen lassen würden, dass die negativen Grundannahmen nicht stimmen.

Männer erleben so, dass sie stets durch eigene Vorleistungen die negativen Vorurteile, die die Vertreter gesellschaftlicher Institutionen (mehr oder weniger bewusst) haben abbauen müssen. Alleine schon dieser Punkt stört eine ausgewogene Beratung. Die von vielen Helfer propagierte Allparteilichkeit gerät in eine Schieflage, wenn sich der Klient darum bemühen muss, eine vertrauensvolle Grundlage zur Zusammenarbeit herzustellen.

In dem Umgang mit den Männern, die zu uns zu Gesprächen kamen, wurde deutlich, dass sie in dem geschützten Rahmen in der Lage waren, über sich zu sprechen. Gefühle keineswegs unbekannt waren und die Männer zu Ausdruck brachten, wie glücklich sie sind als Mann Mensch sein zu dürfen.

Gerade diese Erfahrung motiviert uns immer wieder mit unserem ehrenamtlichen Engagement weiter zu machen. In der Auseinandersetzung mit den Männern haben wir uns auf eine Reise in ein neues Land unbedingter, männlicher, und kritischer Solidarität begeben, das spannend und bunt ist.

In diesem Sinne wollen wir auch die nächsten Jahre weiter machen und freuen uns über die letzten fünf Jahre, in denen die Männer das in sie gesetzte Vertrauen bestätigt haben.

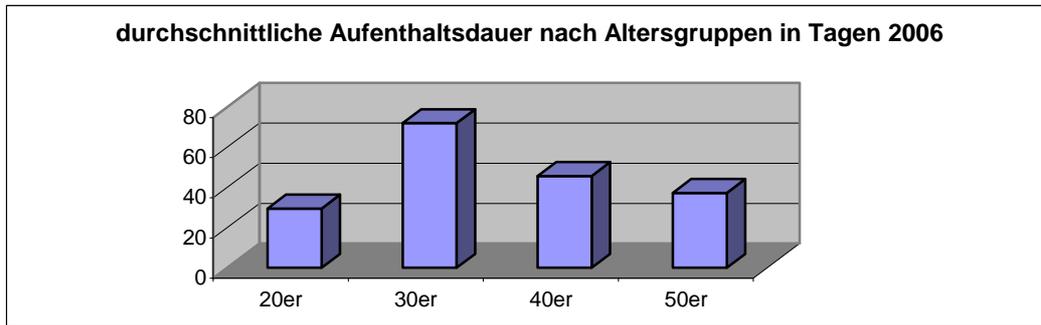


Wolfgang Rosenthal

Zusätzlich zu der umfassenden Darstellung unserer Arbeit in der vier Jahres Bilanz sind im Anhang einige aktuelle Statistiken aufgeführt.

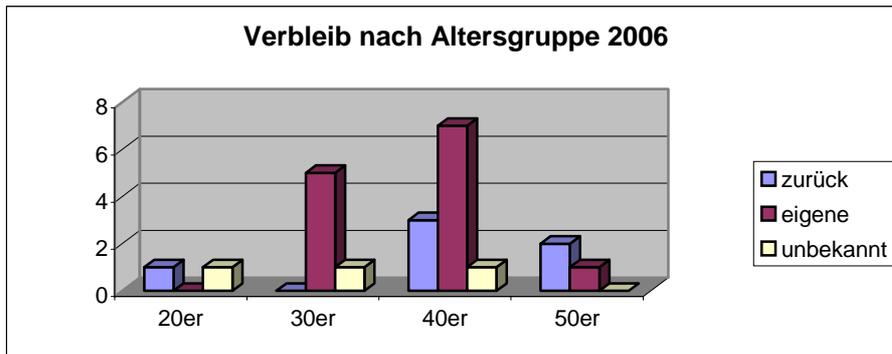
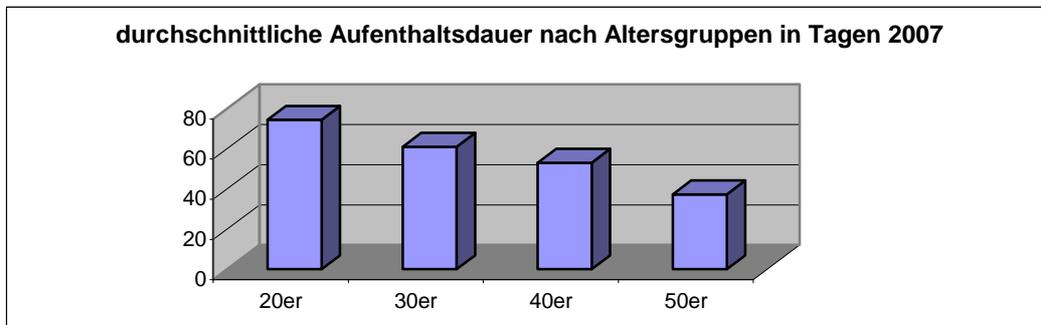
## Anhang

### Altersstatistik

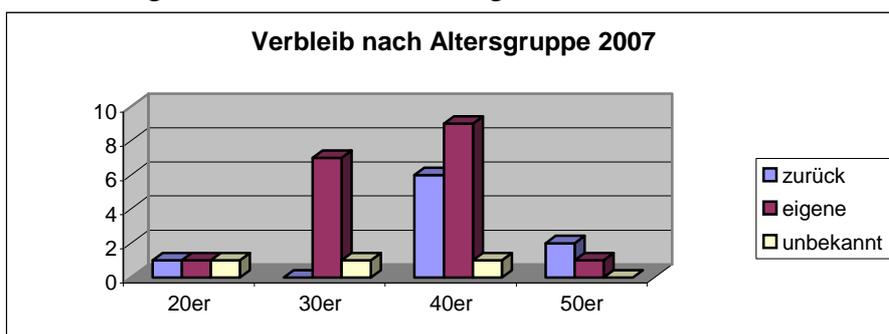


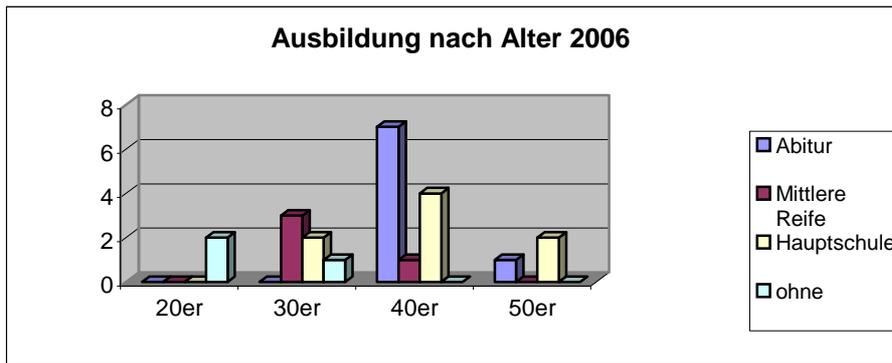
Die generelle Aussagen, dass jüngere Männer sich schneller umorientieren bleibt bestehen.

Die Veränderung bei den 20-jährigen Männern ist durch nur einen Vater von zwei Kindern, der aufgrund der Entwicklung der psychischen Krankheit der Ehefrau deutlich länger blieb als der Altersdurchschnitt, erfolgt.

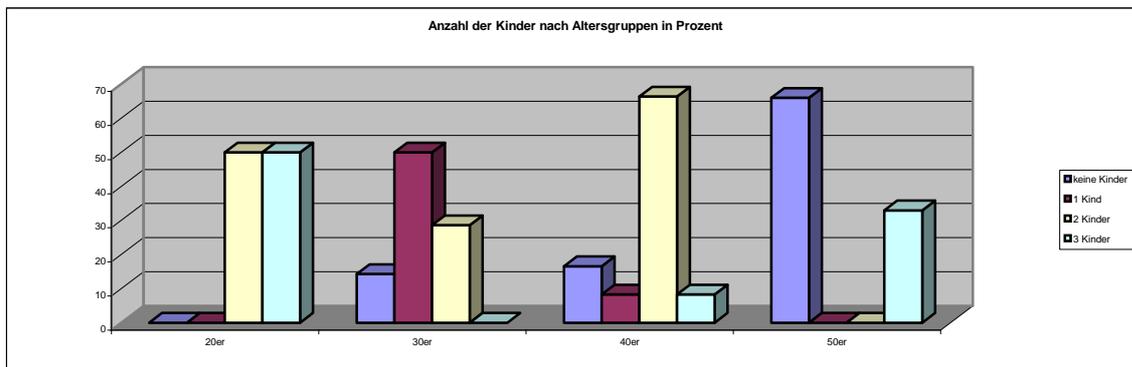
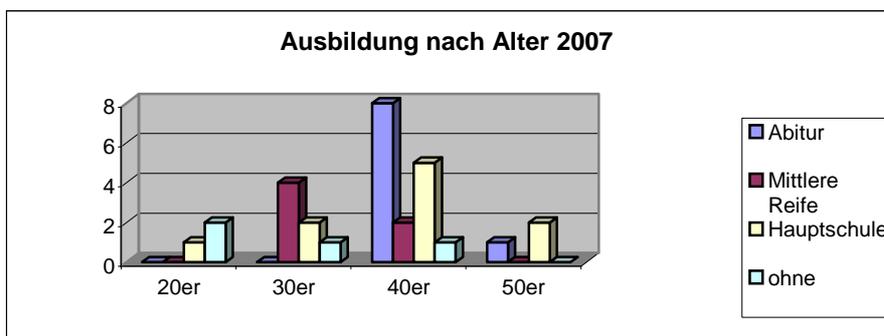


Der Trend, dass die gut situierten Männer eher eine Chance haben die Beziehung zu erhalten und zurück gehen können hat sich fortgesetzt.

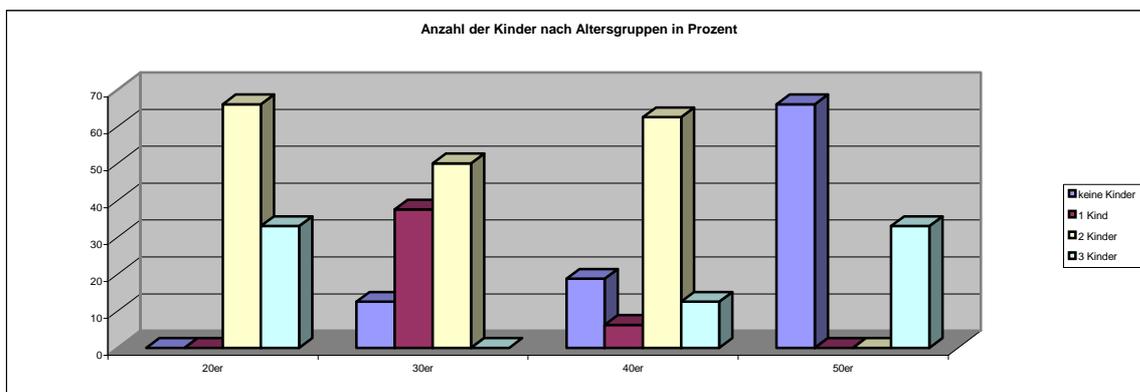




Die bisherige Tendenz eher gut ausgebildete Männer über 40 Jahren und eher schlechter gebildete junge Männer ist bestehen geblieben.

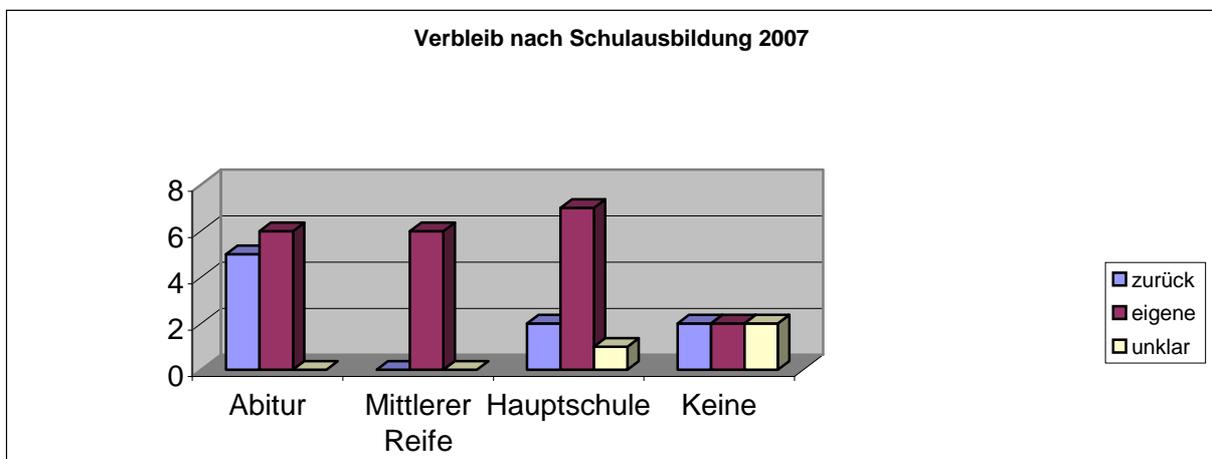
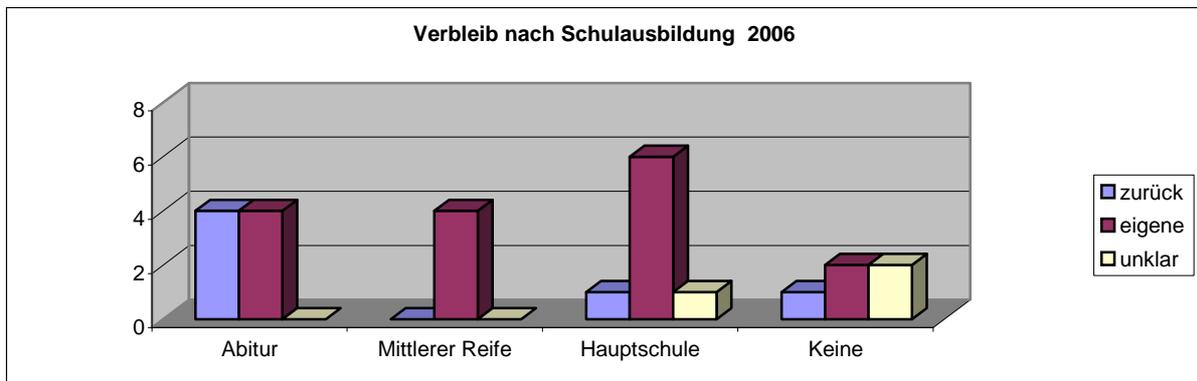
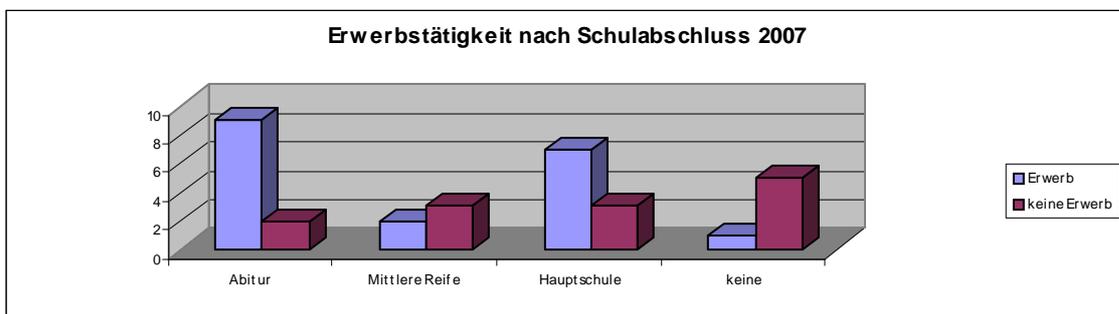
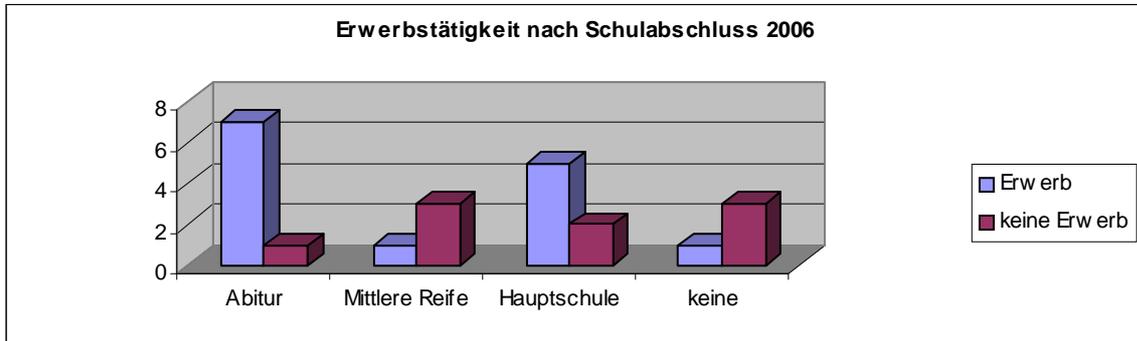


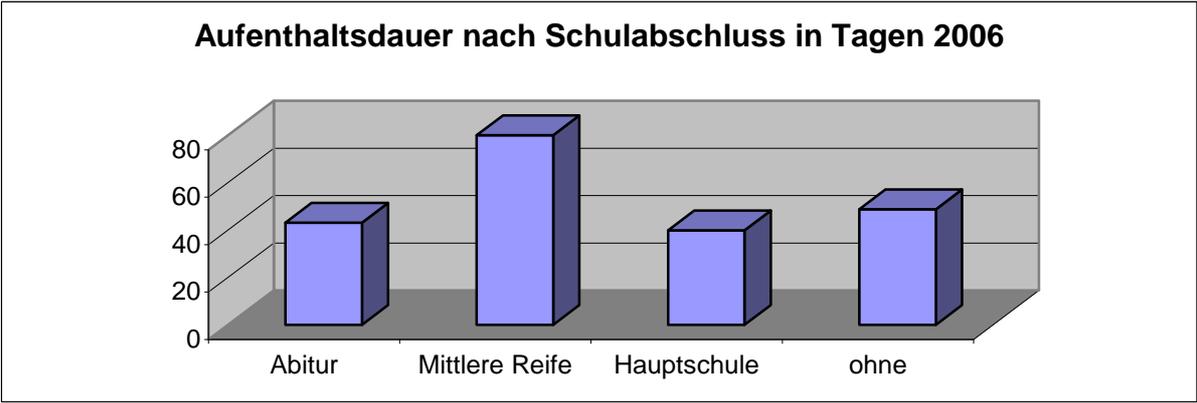
Auch die in 2006 gemachte Aussagen über die Anzahl der Kinder in Abhängigkeit des Alters bleiben so bestehen.



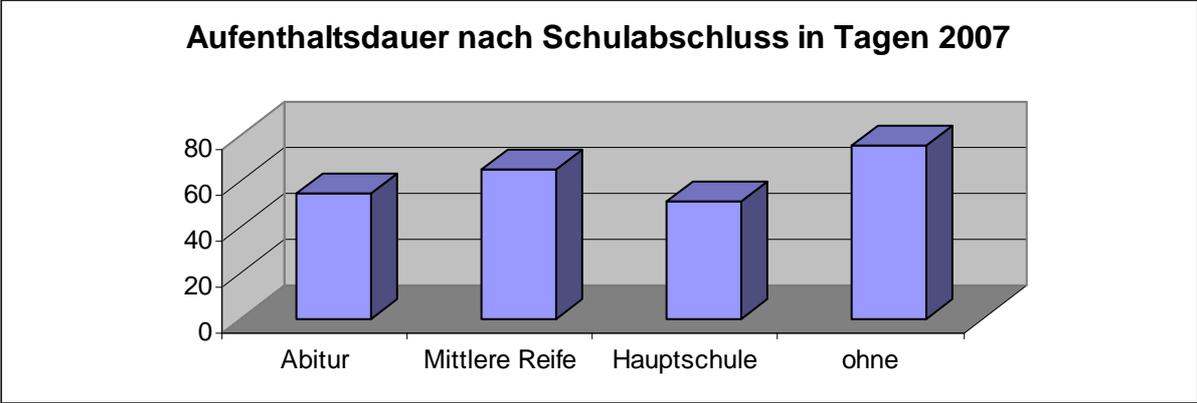
## Ausbildungsstatistik

Unter diesem Blickwinkel betrachtet, gab es überhaupt keine Veränderungen zwischen heute und dem Stand vom März 2006.

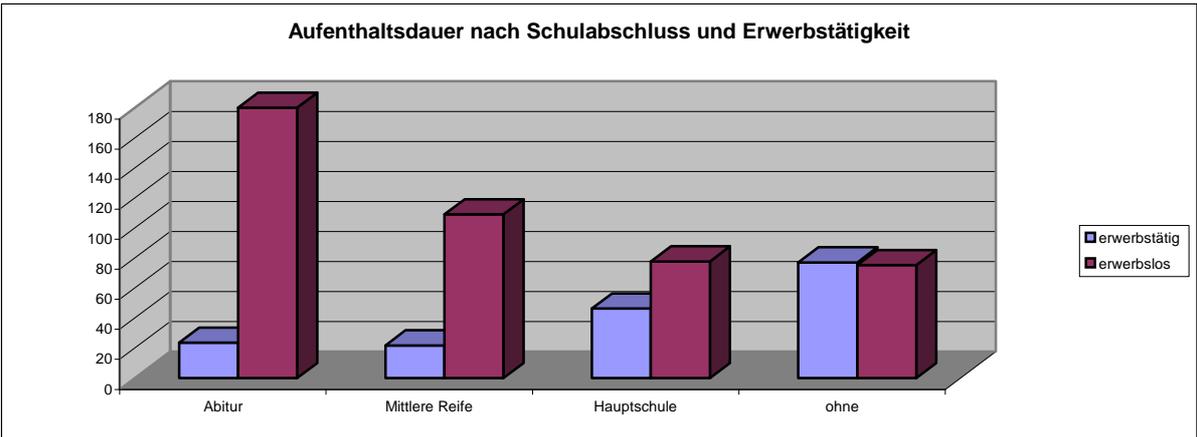


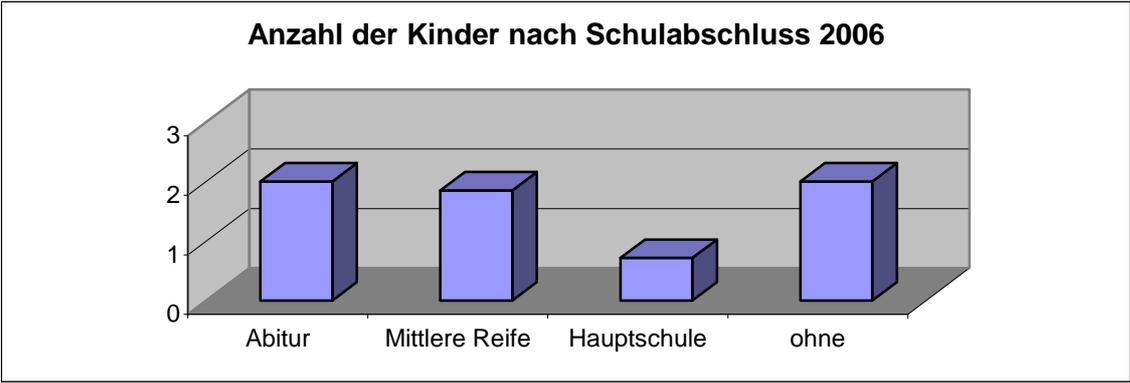


Die Aufenthaltsdauer ist nach wie vor kaum abweichend nach dem Schulabschluss.



Deutlich wird in der unteren Tabelle die Abhängigkeit der Aufenthaltsdauer von der Erwerbstätigkeit, die bei hoher Bildung und dem entsprechenden Einkommen die größte Auswirkung hat, während dieser Effekt sich mit der vermutlichen Höhe des Einkommens verringert.





Auch die Verteilung der Kinder ist nahe zu dieselbe geblieben.

